

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **27 (1940)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Jahresbericht der kantonalen höhern Lehranstalten. Die Real- und Handelsschule war im verflossenen Schuljahr von 407, das Gymnasium und Lyzeum von 343, die ganze Kantonsschule also von 750 Schülern besucht (428 aus dem Kanton Luzern, 302 aus andern Kantonen, 20 Ausländer).

Aus dem Lehrkörper sind auf Ende des Schuljahres Hr. Prof. Jost Troxler — unser Ehrenmitglied und früherer verdienter Redaktor der „Schweizer Schule“ — nach 39jähriger vorzüglicher Lehrtätigkeit an der Real- und Handelsschule und Hr. Prof. Joh. Etlin nach 43 Jahren zurückgetreten. Wir wünschen ihnen von Herzen einen gesegneten Ruhestand! Am 20. Februar dieses Jahres starb der frühere hervorragende Lehrer der Naturwissenschaften, Hr. Erziehungsrat Dr. Hans Bachmann, dem sein Nachfolger, Hr. Prof. H. Gamma, im Jahresbericht einen gehaltvollen Nekrolog (mit dem Verzeichnis der Veröffentlichungen) widmet.

Die Mobilisation verursachte auch der Kantonschule allerlei Schwierigkeiten; doch musste der Unterricht kaum 14 Tage unterbrochen werden. Turnhalle, Aula und 5 Zimmer waren längere Zeit militärisch besetzt. 12 Lehrer standen während längerer oder kürzerer Zeit im Aktivdienst und mussten durch Stellvertreter und Stellvertreterinnen ersetzt werden. Auf Wunsch der Rektorate wurde ein hauptamtliches Sekretariat geschaffen (Frl. Ines Fellmann). 162 Schüler der oberen Klassen wurden im Sommer — dem Aufruf des Generals folgend — für je eine Woche zur Aushilfe bei Bauern in den Kanton hinaus geschickt. Auf die üblichen Schulspaziergänge wurde unter den ausserordentlichen Verhältnissen verzichtet; dagegen fanden Exkursionen der Handelsschule, technische, botanische, geologische Exkursionen und am 8. Febr. ein Schneetag in Engelberg-Trübsee statt. — Zur körperlichen Ertüchtigung stand im Berichtsjahr auch den Schülern des Lyzeums und der obersten Realklassen wöchentlich eine fakultative Turnstunde zur Verfügung, ebenso den Töchtern des Lyzeums (erteilt durch die städt. Turnlehrerin Frl. Elsa Bühlmann). Der Erziehungsrat hat diesen Turnunterricht in den obersten Klassen erfreulicherweise vom nächsten Schuljahr an als obligatorisch erklärt.

Das Diplom der Handelsschule erwarben 30 Schüler, das Maturitätszeugnis der Handelsschule 14, das der technischen Abteilung 13, das des Lyzeums 47, den Dr. Rob. Huber-Preis: Rob. Rast, Luzern.

Dem Jahresbericht ist eine wertvolle, illustrierte Monographie von HHrn. Präfekt Dr. G. Staffelbach: „Schweizer als Glaubensboten und Kulturträger in Nordamerika“ beigegeben (76 S.) Die ver-

dienstliche Arbeit stellt auf Grund weitschichtiger Forschung ein lebendiges Bild neuzeitlichen katholischen Missionseifers und der Ausstrahlung schweizerischen Kulturgeistes in der Neuen Welt dar. H. D.

Luzern. Institut Baldegg. Am 15. Juli hat das Schuljahr im Institut und Lehrerinnenseminar Baldegg mit den üblichen Jahresprüfungen seinen Abschluss gefunden. Sie waren für Zöglinge und Lehrerschaft ein richtiger Erntetag; war er doch ein beredtes Zeugnis, dass auch dieses Jahr auf dem vielverzweigten Gebiete des Wissens und Könnens wieder fleissig gearbeitet worden ist. Schon eine Woche vorher haben mehrere Schülerinnen der Handelsschule, des Arbeitslehrerinnen- und Kindergarten-Seminars ihre Diplomprüfungen mit bestem Erfolg bestanden. Das Institut Baldegg beherbergte in seinen komfortablen Räumen wieder die stattliche Zahl von 140 Zöglingen, die sich auf die verschiedenen Schweizerkantone verteilen. Es vermittelt nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern legt auch Grundsätze in ihr Herz, die einen seelischen Halt geben in der gegenwärtigen, schwierigen Zeit.

Das Institut hat eine Realschule mit drei Jahreskursen und einem Vorkurs, ein Lehrerinnen-Seminar mit fünf Jahreskursen, ein Gymnasium mit Maturitätsabschluss in Luzern, eine Handelsschule mit zwei Jahreskursen, ein Arbeitslehrerinnen- und ein Kindergarten-Seminar und eine Haushaltungsschule, wo der Abschluss des Jahreskurses zur Erwerbung eines Kochdiploms befähigt. Und gerade solche Haushaltungsschulen sind ein dringendes Bedürfnis der heutigen Zeit, geben sie doch unsern Töchtern die jetzt überall gewünschte Ausbildung für die Haushaltung und damit die frauliche Einstellung.

Das nächste Schuljahr beginnt am 25. September. Nähere Auskunft vermittelt die Direktion. r.

Zug. Die Schlussprüfungen vom 15. Juli 1940 im Töchterinstitut und Lehrerinnenseminar Heiligkreuz bei Cham machten auf uns und wohl auf all die vielen Besucherinnen und Besucher einen vorteilhaften Eindruck. Es ist in der Tat fast unglaublich, wie vielseitig und umfangreich der Lehrstoff ist, welcher den fleissigen Töchtern eingeprägt wurde. Und dazu bekommt man das Gefühl, dass man in richtiger Weise das Hauptgewicht auf das fürs Leben Notwendige, auf das Praktische gelegt hat. So wissen die Studentinnen auf die verschiedenen Fragen aus den Gebieten der Haushaltungskunde, des Gartenbaues, aus der Behandlung der Wäsche, aus der Krankenpflege, aus der Nahrungsmittellehre usw. Bescheid, ohne dass die wissenschaftlichen Fächer etwa vernachlässigt worden wä-

ren. Dass nebst der Pflege der Seele die Sorge um das körperliche Wohlbefinden nicht zu kurz gekommen ist, beweist die Tatsache des täglichen Frühturnens für alle Töchter.

Die musikalische Schlussfeier wirkte sowohl durch die Gediegenheit in der Auswahl, als durch die tadellose Wiedergabe der einzelnen Stücke und durch eine weise Beschränkung des Programms. Sie stand voll und ganz auf der Höhe der Zeit, indem weder eine Bruderklausen-Huldigung noch eine Variation von Gottfr. Kellers „O mein Heimatland“, noch eine Friedenskantate fehlten. Mit viel Beifall wurde auch „La croix suisse“, eine Kantate mit Orchesterbegleitung von J. Bovet, entgegengenommen. Geradezu grossartig wirkte Zwysigs ewig schöner Schweizerpsalm. Eingeschlossen das feine Violinsolo und die passenden Szenerien, möchte ich die ganze Schlussfeier ein wahres Bijou nennen.

Was soll ich noch von der Ausstellung der vielen Arbeiten, der Handfertigkeitsarbeiten, der Zeichnungen usw. sagen? Alles, ohne Ausnahme, hat durchwegs eine überaus lobende Kritik gefunden. Alles, was in einem Haushalt vorkommt, war vertreten; nicht zuletzt möchten wir die sterilisierten und die eingemachten Früchte, sowie die einladenden Backwaren erwähnen.

Laut dem Jahresbericht ging der Krieg auch an dieser Anstalt nicht ohne Spuren vorbei. Etwas weniger Töchter als andere Jahre rückten ein, und als im Mai der Krieg ein gefährliches Aussehen annahm, reiste etwa ein Dutzend heim. Immerhin waren es noch 179 Zöglinge, welche die verschiedenen Abteilungen besuchten; sie stammten aus allen Kantonen, die meisten aus Zug (55), Tessin (21), Luzern (13), St. Gallen (11), Solothurn (10), usw. Den Umständen entsprechend kamen nur 7 Töchter aus dem Ausland. — Zum Glück konnte das ganze Jahr regelrecht Schule gehalten werden. Der Gesundheitszustand war stets ein ausgezeichneter. — Das neue Schuljahr wird am 3. Oktober eröffnet. —ö—

Zug. Auch die Stadt Zug liess es sich nicht nehmen, das Gedenken an den 50. Todestag Gottfried Kellers öffentlich zu begehen. Das geschah durch die Literarische Gesellschaft, deren Präsident, Professor Dr. Dörig, im Hotel Löwen in Zug eine grosse Teilnehmerschar begrüssen konnte. Herr Dr. J. Brunner, Lehrer an der Kantonsschule, würdigte sodann in einem längeren Vortrag das Leben und Wirken des grossen Dichters, dabei einige gute Proben seiner Dichtkunst einflechtend. Er beleuchtete auch mehrere dichterische Schöpfungen Kellers, wobei es dem tiefgründigen Redner gelang, die darin enthaltenen ethischen Werte herauszuschälen. Er wies endlich auf das schrullige Wesen des Dichters hin, dem wir manche gute Anekdote verdanken. Um das

Lebensbild zu vervollständigen, trat Dr. Brunner auch auf die politische und die religiöse Anschauung des Gefeierten ein. Ob er sich vom Atheismus zum Gottesglauben durchgerungen hat, müssen wir leider bezweifeln; aus seinen Werken wenigstens lässt sich eine solche Umwandlung nicht nachweisen. — Herr Sekundarlehrer Dr. Th. Hafner führte uns in einer geschickt gewählten Auslese eine ganze Reihe epischer und lyrischer Dichtungen Kellers in einem wirklich feinen Vortrage vor, gleichzeitig grosses Gewicht auf die vaterländischen Werke legend. Es war ein voller Genuss, den beiden Herren zu lauschen; die zahlreiche Zuhörerschaft hatte denn auch mit dem verdienten Beifall nicht gekargt. — Mit dem ewig-schönen Lied „O mein Heimatland, o mein Vaterland“ schloss die würdige Feier. —ö—

Solothurn. Die andere Seite. Schule und Einsparung von Heizmaterial. Im Zuge der für den Winter notwendigen Sparmassnahmen könnten auch die Schulen getroffen werden. Das Heizmaterial, besonders die Kohle, wird schwer erhältlich sein. Man sprach bereits auch vom schulfreien Samstag. Allen diesen Plänen gegenüber macht das „Schulblatt“ auch auf die andere Seite solcher Sparmassnahmen aufmerksam. Vielen Kindern erweist die Schule im Winter einen grossen Dienst, wenn sie stets warme Räume bereit hat; denn in manchem Elternhaus wird ebenfalls Heizmaterial gespart und deshalb ganz ungenügend geheizt, vor allem an den kalten Vormittagen und besonders da, wo die Erwachsenen auswärts ihrem Verdienst nachgehen, so dass sich die Kinder allein daheim aufhalten müssen. Aber auch, wenn die Hausfrau da ist, hat sie an den Vormittagen bei der Besorgung der Hausgeschäfte Bewegung genug und kann eine warme Stube eher entbehren als ein Kind. Darum sollte man in Erwägung ziehen, in erster Linie die Schulräume zu heizen und frierenden Kindern das mangelnde warme Heim zu ersetzen. Das wird eine wichtige Fürsorgemassnahme sein, die vielleicht dringender ist als die Einsparung von Heizmaterial. Die Gemeinde wird auch eher im Stande sein, die Kosten für die Heizung aufzubringen, als zahlreiche Private aus den untern Schichten der Bevölkerung. Kindern, die zu Hause frieren müssten, jederzeit eine warme Schulstube zur Verfügung zu stellen, ist darum ein besonders wichtiges Gebot für den kommenden Winter.

Ergänzend möchten wir noch betonen, dass es auch zu begrüssen wäre, wenn die Schüler in einer eventuell noch durch das Militär bedingten grösseren Freizeit beschäftigt werden könnten, besonders in Städten und Ortschaften mit industriellen Verhältnissen. Wir denken da vor allem auch an den praktischen Handfertigkeitsunterricht für die oberen Klassen (Kartonnage- und Hobelbankarbeiten), der den Schülern

für das Leben sehr wertvolle Kenntnisse vermittelt und der auch bei der Berufsberatung nicht selten willkommene Hinweise auf die Veranlagung ermöglicht. Wo die Lokalitäten und Ausrüstungen vorhanden sind, sollten sie im Interesse der Schüler durchwegs ausgenützt werden. (Korr.)

Solothurn. (Korr.) Wünsche und Anregungen aus dem Gäu. Unter dem Vorsitz von Herrn Alt-Oberamtmann von Arb, Fülenbach, hielt die Bezirksschulkommission Gäu Anfang Juni ihre ordentliche Sommersitzung ab. Wie die Oltner Presse berichtet, wurden die Berichterstattungen über die Primar-, Fortbildungs- und Arbeitsschulen diskutiert. Es wurden verschiedene Anregungen und Wünsche geäußert, die tatsächlich auch ausserhalb des Bezirkes interessieren dürften, selbst wenn man nicht mit allen Anregungen gleich auf den ersten Anrieb rückhaltlos einig geht. Der Berichtersteller über die Primarschulen brachte mit Berücksichtigung des Standes der Gäuer Schulen die vor zehn Jahren schon aufgeworfene Frage des Berufsinpektorate's wiederum in Diskussion. Es sei die Möglichkeit zu erwägen, ob das Inspektoratswesen an den Primarschulen eventl. so geregelt werden könnte, dass die Schulen durch Inspektoren aus andern Bezirken inspiziert würden.

Für den Gesangs- und Zeichnungsunterricht sollen Fachinspektoren verpflichtet werden. (Damit würden statt wie bisher zwei Inspektoren gleich vier den Primarlehrer kontrollieren, interessanterweise drei davon in Nebenfächern.)

Da das hauswirtschaftliche Schulwesen dem Primarschulgesetz untersteht, sollte an der Bezirksschulkommissionssitzung auch über die hauswirtschaftlichen Schulen Bericht erstattet werden. Die zuständigen Inspektorinnen sollten auch Mitglied der Bezirksschulkommission sein.

Es sei die Frage der Angliederung einer obligatorischen Fortbildungsschule an das 8. Mädchenschuljahr zu prüfen, der folgende Organisation zugrunde liegen würde: Winter und Sommer 6 Wochenstunden mit den Unterrichtsfächern Kochen, Oekonomie im Haushalt, Gesundheitspflege, Kinderpflege, die Frau als Staatsbürgerin.

Nach dem geäußerten Wunsch des Berichterstatters über die allgemeinen Fortbildungsschulen soll die allgemeine Fortbildungsschule im Sinne eines praktisch-werk tätigen Unterrichts ausgebaut werden. Auch möchte man die pädagogische Prüfung für Stellungspflichtige so rasch wie möglich wieder eingeführt wissen.

Da die Wünsche sich speziell auf den Stand der Gäuer Schulen beziehen, wird man wohl am besten auch in diesem Kreise die aufgeworfenen Fragen noch

näher abklären. Wir glauben indessen nicht, dass nur durch eine neue Regelung des Inspektoratswesens der Stand der Schule wesentlich verbessert werden könnte, es sei denn, dass im solothurnischen Gäu besondere Schulverhältnisse herrschen, die nach einer neuen Ordnung rufen.

Sf. Gallen. (:Korr.) Mobilisation — Gehaltsabzug — Ausgleichskasse. Wir haben schon im November 1939 auf den Beschluss des Regierungsrates vom 31. Oktober betr. Stellvertretungskosten für Lehrer, die durch den Aktivdienst von der Schule weggerufen wurden, hingewiesen. Die dort niedergelegten Grundsätze wurden in Uebereinstimmung mit den Erziehungsdirektoren anderer Kantone getroffen und weichen nur wenig von einander ab. Die Abzüge erfolgten ab 1. Oktober, der September war abzugsfrei. Abzüge wurden nur dann gestattet, wenn für den Lehrer im Aktivdienst ein Verweser angestellt wurde. An die Verweserkosten leistete der Kanton je nach der Steuerkraft der Schulgemeinde 25—90 %. Gemeinden mit einer Steuerkraft von über Fr. 1,500,000.— pro Lehrstelle erhielten keine Beiträge an die Verweserkosten, sie hatten also allfällige Verwesereien selber zu tragen.

Die Praxis ergab verschiedene Unzukömmlichkeiten. Da wurde in einer Gemeinde für den einen Lehrer ein Verweser gefunden und angestellt, für den andern nicht. Dann wurden die Klassen des letztern unter die verbleibenden Lehrer verteilt. Der erstere erhielt Lohnabzug, der zweite nicht. Von einer Gemeinde ist bekannt geworden, dass sie dem Lehrer einen Gehaltsabzug machte, ohne dass sie einen Verweser anstellte; der Abzug musste zurückerstattet werden. Auch in andern Gemeinden wurden Lehrern Abzüge gemacht, auch dort, wo Klassen durch andere Kollegen übernommen wurden.

Mit 1. Februar trat die Ausgleichskasse in Aktion. Seither fliessen den Schulgemeinden Betreffnisse dieser Kasse für ihre militärdienstleistenden Lehrer zu, welche die gemachten Ausgaben für Verweser mehr als nur ausgleichen. Es gab Fälle, wo Lehrer während ihres Urlaubs oder in den sonst üblichen Ferienzeiten doch Schule hielten und trotzdem Abzüge erlitten.

Die 2. Mobilisation, die wieder alle militär- und hilfisdienstpflichtigen Lehrer einberief, verlangte so viele Vertreter, dass es eine Unmöglichkeit bedeutete, genug solcher aufzutreiben. In diesen Tagen wurde der regierungsrätliche Beschluss vom 31. Oktober in folgender Weise interpretiert:

Grundsätzlich ist den Lehrern im Aktivdienst, für die keine besondern Verweser angestellt sind, der volle Gehalt auszubezahlen. Dort, wo das Erziehungsdepartement von der Anstellung eines Stellvertreters aus Gründen der besonderen Schulverhält-

nisse dispensiert hat, oder wo ein Stellvertreter nicht gefunden werden kann, kann jedoch der im genannten Regierungsratsbeschluss vorgesehene Gehaltsabbau ebenfalls gemacht werden.

Nicht dass etwa durch diese Nachtragsklärung die Sache nun vereinfacht wurde. Im Gegenteil! Während der 2. Mobilisierung half man sich, wie es eben ging. In grössern Gemeinden, wo man sowieso keine staatlichen Beiträge für die Verweser bekam, zog man Klassen zusammen, Stundenpläne wurden geändert und auch mit reduzierter Schulzeit für die Schüler weiter Schule gehalten. Kleinere Gemeinden verlängerten die Ferien, stellten die Schule ganz ein und kamen so der bäuerlichen Bevölkerung willkommen zu Hilfe. Weil keine Verweser gefunden werden konnten, ergaben sich für die Schulgemeinden auch keine bezüglichen Mehrkosten. Lehrer, die für kurze Zeit in Urlaub kamen, hielten während desselben Schule, die Ferien wurden verkürzt und in die Militärzeit des Lehrers verlegt, und diese erhielten zum Lohne den „wohlverdienten Gehaltsabbau“. Die Lohnausgleichskasse aber machte unterdessen ihre monatlichen regelmässigen Zahlungen an die Schulkasse, Beträge, die oft bedeutend über das hinaus-

gingen, was für Verweser bezahlt werden musste. Es ist gewiss ein unangenehmes Gefühl, für den in Wehr und Waffen an der Grenze stehenden Lehrer, der auch für Weib und Kind zu sorgen hat, sich noch einen Lohnausfall gefallen lassen zu müssen. Kollegen, welche die Notwendigkeit des Abzuges erkennen, können es aber nicht verstehen, dass sich in der gleichen Zeit die Schulgemeinde auf ihre Kosten bereichert. Niemand soll sich durch den Krieg bereichern, also auch nicht die Schulgemeinden. Hier muss Abhilfe geschaffen werden. Entweder zahlt der Staat die Verweserkosten nur soweit sie nicht durch die Ausgleichskasse gedeckt werden oder es vergütet die Lohnausgleichskasse nur entsprechende Beträge.

Man kann die Unzufriedenheit unserer Lehrersoldaten gewiss begreifen, aber auch in den Schulgemeinden wird man sich dieses mühelos erworbenen Mammons nicht so recht freuen können. Gegenteils ist anzunehmen, dass solche Unstimmigkeiten beim Rechnungsabschlusse unserer Gemeinden da und dort behoben werden. Dies umso mehr, als nun die Rückkehr so vieler Lehrer in die Schule derartige Fälle rasch vermindern oder ganz zum Verschwinden bringen wird.

Bücher



Jetzt denkt er nicht an sorgenlose Ferien, an freudiges Lagerleben und an sangesfrohes Wandern. Er will den Wunsch unseres Generals erfüllen: andern helfen, unterstützen und arbeiten. Er will besonders jenen Kindern helfen, die der Krieg der Heimat entrissen hat; die nicht wissen, wo ihre Eltern sind, und einer unbestimmten Heimat zuwandern. Der Schwizerbueb dankt Gott, dass er uns bis heute verschont hat — er will den Auslandskindern helfen durch die Internationale Kinderhilfe in Genf. Drum verdient es der Schwizerbueb, dass er wieder viele Abonnenten findet. ar-bre.

Donauer, Friedrich: Das Kreuz stürzt vom Sophien- dom. (Histor. Erzählung. Mit Zeichnungen.) Olten, Otto Walter A.-G. (1940). 280 S. Lw. Fr. 5.80.

Das Buch ist die dichterische Gestaltung der Erstürmung Konstantinopels durch die Türken unter dem erst 23jährigen Sultan Mohammed II., 29. Mai 1453.

Durch eine Fülle von kriegerischen Geschehnissen folgen wir in heisser Spannung der Erzählung bis zur furchtbaren letzten Stunde, da die asiatischen Horden heulend, raubend und mordend durch die doppelte Mauer des Kaisers Theodosius brechen.

Wir haben in tiefster Erschütterung eine der grössten Katastrophen der Weltgeschichte erlebt, einen Weltuntergang, den Untergang des christlichen Morgenlandes, des einst so mächtigen oströmischen, byzantinischen Kaiserreiches. Und es ist die Kunst des Dichters, die Ursachen dieses Unterganges plastisch, nicht bloss rasonierend, herauszuarbeiten, so dass der gebildete Leser ein Weltgericht erkennt, das aus den politischen und religiösen Gegensätzen der beiden christlichen Welten, Abendland und Morgenland, und der Korruption des byzantinischen Ostens hervorbricht.

Ein bedeutendes Buch, das hoffentlich mehr als eine Auflage erleben wird! Für Jugendliche, etwa von der Sekundarschule an, aber ebensogut auch für Erwachsene. Der tiefere Gehalt des Buches wird freilich dem einigermassen gebildeten, hellsehtigen Leser vorbehalten bleiben. Aber auch der einfache Leser wird sofort gepackt und in Atem gehalten durch den furchtbaren, in Stürmen und Seeschlachten gesteigerten Todeskampf und Untergang der grössten christlichen Weltstadt des Mittelalters.

Luzern.

Joh. Bättig.